Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 39 (1945)

Heft: 2

Artikel: Zur Weltlage : der Februarsturm ; Geschichte und Gericht ; Das Problem Deutschland ; Die Regierung der Erde ; Perspektiven und Verheissungen

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-138621

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Yen Hui:

Braucht man uns, ſind wir zu haben.
Flieht man uns, ſind wir verborgen.
So ſchenkt uns der Himmel Ruhe,
So verdrängt er unſre Sorgen.
Freunde helfen gegenſeitig,
Sich im Guten ſtark zu machen;
Und der Blick auf hohe Berge,
Freut uns, wenn wir einſam wachen.

Kungfutſe:

Laßt uns alſo weiter wandern,
Forſchen und nach oben dringen,
Um in göttlichen Momenten
Uns zum Höchſten aufzuſchwingen.
Wenn der Erdkreis Ordnung hätte,
Friede herrſchte in den Ländern,
Würd' der Himmel mich nicht rufen,
Zum Verbeſſern, zum Verändern.

Ulrich Wilhelm Züricher.

Zur Weltlage

13. Februar.

Der Februarſturm.

Die ganze Nacht hat der Sturm das Haus umtobt, daß es von Zeit zu Zeit vor ſeinen Stößen in den Grundfeſten erbebte. Februarſturm! Wie mag er erſt auf den weiten Ozeanen, wo die Kriegsſchiffe fahren, auf dem Waſſer und unter dem Waſſer, die Wogen aufregen und in den Lüften wüten, wo die Flieger mit ihm kämpfen — horch, da ertönt ja auch die Sirene! — und wie mag er über die Küſten und weiten Ebenen Nordweſtdeutſchlands und Mitteldeutſchlands nächtlich brauſen, dort, wo ein noch viel furchtbarerer Sturm über Stadt und Land geht, der Sturm der Geſchichte, der aus dem Oſten bricht, einer der gewaltigſten, die je vom Oſten her über den Weſten hereingebrochen ſind — der *Ruſſenſturm!*

Er iſt als eine *Ueberraſchung* gekommen, überraſchend als Tatſache und überraſchend in ſeiner furchtbaren Gewalt und Stärke. Weggefegt hat er gewiſſe Hypotheſen, die bei den Einen Hoffnung erregten, bei den Andern Zweifel und Angſt: daß die Ruſſen nicht ohne Hintergrundsmotive ſich Zeit ließen; daß ſie vielleicht, wie einſt der alte Kutuſoff, der Beſieger Napoleons, gar nicht weiter wollten, nachdem ſie den heimatlichen Boden befreit; daß ſie nun die Weſtalliierten gründlich wollten erleben laſſen, was *warten* heiße. Sogar das Geſpenſt eines

ruſſiſch-deutſchen Separatfriedens tauchte wieder auf. All dieſes Gras wollten die Geſcheitlinge wachſen hören. Und nun iſt er da, der Ruſſenſturm, und das ganze alte Haus, das Europa heißt, erzittert bis in die Grundfeſten vor ſeinen Stößen.

Es wäre, in dem Rahmen dieſer Erörterungen, unmöglich, und es iſt auch unnötig, den bisherigen Weg dieſes Ruſſenſturmes im Einzelnen darzuſtellen. Wir können uns bloß bei einigen ſeiner bedeutſamſten Punkte und Stationen aufhalten.

Zuerſt ſtieß er im Norden nach *Oſtpreußen* vor, erreichte aber Königsberg nicht. Im Süden aber ſtürzte er ſich über die Karpathen in die ungariſche Tiefebene, vor *Budapeſt* Halt machend, das nun in Trümmer ſinkt — das alte, ſtolze. Dann ſchien er ermattet zu ſein. Aber horch — auf einmal erhebt er ſich wieder, mit verdoppelter, verdreifachter Gewalt. Nun ergreift er, befreiend, *Warſchau*, das zerſtörte, wieder an die furchtbare Tragik ſeines Schickſals erinnernd, die noch immer dunkel über ihm liegt. Aber nun dringt er im Norden, über *Memel* und *Tilſit*, bis *Königsberg* vor — der Königin Oſtpreußens, und ſchon kämpft es ſeinen ſchweren Todeskampf. — Weiter im Weſten aber zielt er direkt auf *Danzig*, die alte Hanſaſtadt, die in Oſtpreußen kämpfenden deutſchen Heere einſchließend und abſchneidend, und von dort vorwärts, *Stettin* und *Berlin* entgegen. Und noch weiter im Süden erfaßt er *Oberſchleſien*, die wichtigſte noch übrig gebliebene Waffenſchmiede und Vorratskammer Deutſchlands — letzteres neben Oſt- und Weſtpreußen. Er dringt im Nu bis *Breslau* vor, der alten Vorburg des nach dem Oſten dringenden Germanentums, und von dort gegen Dresden und Leipzig — Berlin entgegen. Die *Oder*, der deutſche Schickſalsſtrom, von der ſchweren Kälte zu Eis verwandelt oder vom Tauwetter erweicht, wird in ihrem Laufe zum deutſchen Schickſalsſtrom. Unter den ſchwarzen Fittichen des Geſchichtsſturmes aber und im tötenden Griff der Kälte und des Hungers fließt ein unendlicher Strom von *Flüchtlingen* aus dem Oſten nach dem Weſten — in Elend und Tod.

Und nun erhebt ſich der Sturm auch vom *Weſten* her. Die weſtalliierten Heere dringen, nachdem ſie die durch Rundſtedts Weihnachts- und Neujahrsoffenſive geſchlagene Wunde — die aber auch den, der ſie geſchlagen, teuer zu ſtehen gekommen iſt und dem Widerſtand im Oſten einen Teil der Kraft entzogen hat — aufs neue und mit verſtärkter Energie gegen den *Siegfriedwall* vor, reißen Lücken in denſelben und drängen nach der Ruhr, der andern, freilich ſchon ſehr reduzierten, Waffenſchmiede Deutſchlands, und über die weiten Ebenen Weſtdeutſchlands auf Berlin zu, der Begegnung mit den Ruſſen in der Hauptſtadt des Dritten Reiches entgegen, während nach einem letzten, ſchweren Ringen, das Straßburg vor einer neuen deutſchen Beſetzung rettet, und der Rückeroberung Kolmars, der Stadt des Iſenheimer Al-

tars, im Elſaß die Glocken zwar noch nicht des Friedens, aber der Freiheit läuten und der *Rhein* das wird, was im Nordoſten die Oder bedeutet.

Gleichzeitig wühlt der Sturm der Geſchichte im *Fernen Oſten* die Fluten des größten und tiefſten der Ozeane auf, welcher der „friedliche" (Pazifiſche) oder der „ſtille" heißt. Die Amerikaner erobern *Manila*, die Hauptſtadt der Philippinen. Von dort aus werden ſie Japan von ſeinen ſüdlichen und weſtlichen Eroberungen mit ihren ihm ſo unentbehrlichen Vorräten von Rohſtoffen und Lebensmitteln abſchneiden und damit ſeinen ganzen Kriegsplan, deſſen erſte Verwirklichung der frevelhafte Ueberfall auf die amerikaniſche Flotte in Pearl Harbour war, zunichte machen. Immer häufiger erſcheinen die großen metallenen Raubvögel über den Rieſenſtädten des japaniſchen Feſtlandes. Vom Süden her aber wird *Burma* erobert und die Burmaſtraße für die Lieferung von Kriegsmaterial freigemacht, während eine große engliſche Flotte die japaniſchen Oelraffinerien auf Java zerſtört und japaniſche Flotten vernichtet. China iſt, nach menſchlichem Ermeſſen, gerettet, Japans Weltherrſchaftstraum aber zur Kataſtrophe geworden. Ein neuer Geſchichtstag geht über dem großen Ozean des Oſtens auf, in deſſen Mitte *China* ſtehen wird, der aber auch das japaniſche *Volk* aus der tödlichen Herrſchaft ſeiner Samurai und dem Bann einer nationaliſtiſchen Moloch-Religion in das Licht einer freien Menſchlichkeit hinein retten wird.

Geſchichte und Gericht.

1. Doch wir wollten, dem großen Sturm folgend, ſelbſt nicht eilen, ſondern da und dort, an einem beſonders wichtigen Punkte, Halt machen und uns auf die höhere und tiefere *Bedeutung* des Geſchehenden und Geſchehenen beſinnen.

Dazu iſt in gewaltigſtem Maße Anlaß. Denn über dem Ruſſenſturm, um wieder zu ihm zurückzukehren, kündet ſich als glutrotes Zeichen der *Sinn der Geſchichte*, und er verkündigt *Gericht*.

Da iſt *Königsberg* — das Zentrum Oſtpreußens. Von Oſtpreußen iſt *Preußen* ausgegangen, und Preußen iſt zu Deutſchland geworden, wie Deutſchland zu Preußen. In Königsberg hat am Anfang des letzten Jahrhunderts York von Wartenburg, von Napoleon abfallend, das Zeichen zur deutſchen Erhebung gegen denſelben gegeben. Aber Preußen iſt aus *Eroberung* entſtanden und hat ſich immer wieder durch Eroberung vergrößert. Dieſe Eroberung aber geſchah auf Koſten der einheimiſchen Bevölkerung, die unter Anwendung der unmenſchlichſten Methoden jeder Art — ſie ſind dort wie in einem geſchichtlichen Laboratorium zuerſt ausprobiert worden — gequält, entwürdigt, verſklavt oder ausgerottet wurde.

Dieſes Werk hat vor allem jener Orden der *Deutſchritter*

getan, der im Spätmittelalter aus dem Süden nach dem Norden verpflanzt worden war. Sein Zentrum war, neben Königsberg, und mehr noch als dieſes, jene gewaltige und auf ihre Art herrliche, von wilder Romantik umgebene *Marienburg*, die nun in der Hand der Nachfolger und Rächer jener alten „Preußen" iſt.

Aber dieſe Geſchichte Oſtpreußens, von der die Geſchichte Großpreußens ausgeht, iſt nur ein Teil der umfaſſenderen Geſchichte, welche der jahrtauſendealte *Kampf zwiſchen dem Germanentum und dem Slawentum* darſtellt. Er wogt durch die Jahrhunderte hin und her. In dieſem gewaltigen Kampfe iſt faſt immer das Germanentum der Angreifer. Es iſt der nach Oſten vordringende Eroberer. Und es iſt im Weſentlichen der Unterdrücker, Quäler, Vernichter des Slawentums, von jener Unterdrückung und Ausrottung der alten Preußen ſowie der Serben, Wenden und anderer Volksſtämme bis zur Unterdrückung und Ausrottung der Huſſiten im fünfzehnten und ſiebzehnten Jahrhundert und der Zurückdrängung und Mißhandlung des Polentums im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert, und allem Andern — die Vergewaltigung der Tſchechoſlowakei durch das Dritte Reich in unſern Tagen nicht zu vergeſſen. Man führt wohl zur Rechtfertigung dieſer geſchichtlichen Tatſache an, daß die Deutſchen dafür ihre „Kultur" — dieſe berühmte „Kultur"! — nach dem Oſten getragen hätten, und es iſt auch eine Wahrheit in dieſer Behauptung, aber eine unparteiiſche Geſchichtsdarſtellung weiß auch von einer *Vernichtung* ſlawiſcher Kultur durch dieſe deutſche Kultur zu berichten.

Ein mächtiges Symbol dieſes weltgeſchichtlichen Kampfes iſt *Tannenberg*. Und zwar ſozuſagen nach beiden Seiten hin. Es zeugt auch von dem Rückſchlag der ſlawiſchen Welt gegen die germaniſche Eroberung. Bei Tannenberg iſt im Jahre 1410 ein Deutſchritterheer durch ein polniſches, der berittene Feudaladel durch das Fußvolk vernichtet und damit die Macht der Deutſchritter gebrochen worden.[1]) Die ſpäte Rache dafür war jene Schlacht bei Tannenberg aus dem Anfang des erſten Weltkrieges, wo unter der Führung von Ludendorff und Hindenburg (die ſich freilich zum Teil mit fremdem Lorbeer ſchmücken konnten) ein gewaltiges ruſſiſches Heer, das ſchon auf Berlin vordrang und damit die entſcheidende deutſche Niederlage an der Marne ermöglichte, geſchlagen wurde (wie es ſcheint, infolge des verräteriſchen Verhaltens eines ruſſiſchen Generals aus baltiſchem Stamm) und Zehntauſende von ruſſiſchen Soldaten in den maſuriſchen Sümpfen elend untergingen. Darüber ertönte mächtiger Jubel des Triumphes durch die deutſchen Gaue, und ein Nachhall davon war gleichſam das gewaltige Tannenbergdenkmal, das Hitler einweihte und in das, mit den Fahnen der preuſſiſchen Regimenter, die an der Schlacht teilgenom-

---

[1]) An dieſer Schlacht hat *Ziska*, der ſpätere geniale Huſſitenführer, teilgenommen und hat aus ihr gelernt.

men hatten, die Särge Hindenburgs und ſeiner Gemahlin gebracht wurden.

Und nun iſt dieſes Symbol des Sieges der Germanen über die Slawen zerſtört. Die Deutſchen ſelber haben es zerſtört und den Sarg Hindenburgs fluchtartig nach dem Weſten gebracht. Dieſe Zerſtörung aber iſt ſelbſt ein gewaltiges Symbol — das Symbol einer Wende der Geſchichte. *Der „Germanenzug nach dem Oſten“*, der das Hauptſtück von Hitlers weltpolitiſchem Programm bildete, *wird zu einem Slawenzug nach dem Weſten*, und die Hunderttauſende von zurückſtrömenden Flüchtlingen, denen man das neuerdings geraubte Land des Oſtens angewieſen hatte (mit welcher Naivität hatte man dieſe „Landnahme“ vollzogen, als wäre ſie heiliges Recht!) iſt ein weiteres Symbol dieſer Weltenwende. Sie iſt im Koloſſalmaßſtab *Gericht*.

Das Gericht nimmt aber im heutigen Geſchehen des europäiſchen Oſtens noch andere Formen an. Wir kommen damit auf *Oberſchleſien* und auf *Breslau zurück*. Auch hier iſt es angebracht, zu bedenken, daß auch dieſes Gebiet einen preußiſchen *Raub* darſtellte. Friedrich, der ſogenannte Große, der vor allem groß iſt als Räuber von Ländern, hat, ohne auch nur einen Schein von Recht, in den ſogenannten ſchleſiſchen Kriegen dieſe Länder auf der einen Seite Polen, auf der andern Oeſterreich geraubt. *Heute wird der Raub zurückgefordert*. „Unrecht Gut gedeihet nicht“, das gilt auch im weltgeſchichtlichen Maßſtab.

Was wir in alledem erleben, iſt auch in dieſem Sinne Gericht: Gericht über jahrtauſendealtes Unrecht, jahrtauſendealte Gewalttat. Es iſt Gericht über Preußen, das zur Verkörperung dieſes Geiſtes der Gewalt geworden iſt und damit immer aufs neue die Welt verſtört hat. Es hat nicht auf den Mann gehört, der hinter dem Dom von Königsberg ſchläft, ſondern auf den geiſtigen Abkömmling jener eiſernen Deutſchritter, nicht auf Kant, ſondern auf Bismarck (um abgekürzt zu reden), und es geht daran im Gericht zugrunde und das damit verbundene Deutſchland mit ihm. Gott läßt ſeiner nicht ſpotten.

Das iſt es, in dürftiger Andeutung geſagt, was wir im heutigen Geſchehen ſchaudernd und anbetend erleben.

Bevor wir aber dieſen Faden noch einmal aufnehmen, wollen wir einen raſchen Blick nach dem *Fernen Oſten* werfen, wo ſich, wie wir ſchon angedeutet haben, ein ganz ähnliches Gericht vollzieht. Auch dieſes *Japan* hat, ein Schüler Preußens, im Glauben an das Schwert, im Hochmut einer vermeintlich überlegenen Raſſe und himmliſchen Berufung, lange genug die Welt verſtört. Es iſt in hohem Maße Miturheber der Weltkataſtrophe. Auch auf ſeinem Schuldkonto ſtehen noch beſondere Taten der Schande und des Verbrechens, namentlich an dem friedlichen, ihm an echter Kultur weit überlegenen chineſiſchen Volke verübt. Nun bezahlt es im Gericht. Es iſt *gerechtes* Gericht. Und *rettendes* Gericht.

2. Rettendes Gericht! Das gilt gewiß auch für Deutſchland. Damit kehren wir zu dieſem zurück, müſſen aber zuerſt wieder das *Gericht* betonen, und zwar nach einer andern Seite hin.

So koloſſal die geſchichtliche Schuld Preußen-Deutſchlands iſt, ſo muß ich geſtehen, daß mir perſönlich doch noch eine andere viel unmittelbarer das Gericht herauszufordern ſcheint: das iſt das, was dieſes Deutſchland in ſeiner Repräſentation durch das Hitlertum an *unſagbarer Unmenſchlichkeit* verübt hat. Ich denke an die Konzentrationslager und die Verbrennungsöfen von Maidanek, Auſchwitz (in Oberſchleſien!) und anderswo. Immer neue Aufdeckungen in den nun befreiten Ländern offenbaren den ganzen unerhörten Umfang dieſer mit keinem Wort der menſchlichen Sprache auszudrückenden Greuel — die Zunge und die Feder ſträuben ſich überhaupt, nur davon zu reden.[1]) Aus ihnen heben ſich aber der Judenmord, der Polenmord und der Tſchechenmord beſonders hervor.

Aber noch faſt ſchlimmer als dieſes grauenvolle Tun iſt die *Denkweiſe*, aus der es hervorwuchs. Dieſe deutſche Denkweiſe — die ſelbſtverſtändlich nicht die des ganzen deutſchen Volkes war und iſt, aber die einer „Elite" und jedenfalls die den Nazismus beherrſchende — wird durch folgende Stelle aus dem Briefe eines nicht unbedeutenden deutſchen Dichters, *Rudolf G. Binding*, an Romain Rolland illuſtriert:

„Wir geben zu, daß in Deutſchland Menſchenjagden veranſtaltet werden auf ſolche Menſchen, die wir für nichtdeutſch zu erklären uns anmaßen. Wir bekennen und nehmen nicht zurück, daß um der Abkunft, des Glaubens, der Geſinnung und Meinung willen der Menſch verfemt, verunrechtet, ja gemartert und gemordet wird. Wir räumen ein, daß Deutſchland keinen Raum hat für Marxiſten, Juden, Pazifiſten, Humaniſten und ähnliches Gelichter. Das mag ſchwer ſein für die Opfer, aber Gott ſei Dank, deutſche Seele, deutſches Blut iſt in der Lage, die Leiden anderer heroiſch zu ertragen. Und was beſagen die Leiden einzelner Gruppen gegenüber der herrlichen Tatſache, daß unſer Volk wieder Volk wurde, daß die deutſche Seele Auferſtehung, Neugeburt, vaterländiſchen Höhenflug feiert. Wir ſind deutſch, was brauchen wir edel zu ſein?"

Und nun ſagen wir: *Ueber dieſe Dinge und über dieſen Geiſt mußte das Gericht kommen, und es iſt gekommen.* Das Ende Deutſchlands iſt da.

---

[1]) Wir haben keine Ahnung gehabt, daß ſich ſolche hölliſchen Dinge auch hart in der Nähe unſeres Landes vollzogen. Erſt jetzt iſt ans Licht getreten, was von dieſer Art im *Elſaß* geſchehen iſt. In der Nähe des Konzentrationslagers von *Schirmeck* eignete ſich die Geſtapo ein Gut an, den *Struthof*, mit einem benachbarten Hotel, und erbaute ſich dort einen Apparat wie die von Maidanek, Auſchwitz uſf. Eine Straße wurde von Schirmeck nach dorthin angelegt. Auf ihr wurden nach und nach etwa 4000 Männer und 1800 Frauen nach dem Struthof gebracht, um dort das Los zu erfahren, das wir kennen. Ein Teil der Leichen aber wurde nach Straßburg in das dortige Bürgerſpital gebracht, wo ein Profeſſor *Hirſch*, welcher damit der Höllenſtrafe der Geſchichte verfallen iſt, ſie zu wiſſenſchaftlichen Zwecken verarbeitete — auch dieſes bedeutſam!

Das Problem Deutſchland.

Wir ſind damit auf das Problem geſtoßen, das nun vollends im Mittelpunkt der Geſchichte, beſonders der europäiſchen, ſtehen wird, das Problem Deutſchland.

1. *Wir ſtehen vor dem Ende Deutſchlands.* Deutſchland wird für längere Zeit aus dem politiſchen Leben der Völkerwelt ausgeſchaltet ſein. Das iſt die koloſſale Tatſache. Es iſt keine Ausſicht, daß es, in *dieſem* Sinne, noch gerettet werden kann. Die Rohſtoffe und die Lebensmittel ſchwinden rapid dahin. Nach dem Abfall Ungarns droht nun auch die Erhebung der beſetzten Länder. Auch von den 16 Millionen Kriegsgefangenen und Arbeitsſklaven iſt allerlei zu erwarten. Die innere Zerſetzung nimmt nach allen zuverläſſigen Berichten raſch zu. Sie ergreift beſonders die Frauenwelt, aber auch das Heer. In den Gefangenenlagern geraten die Nazi und ihre Gegner tätlich hintereinander. Nur jener Himmler-Terror, der ſich in der Erſchießung und Erhängung der Bürgermeiſter von Breslau und Königsberg, Spielhagen und Bröger, kundtut, kann ſie noch eine Weile eindämmen. Aber wie lange noch? Bald wird aller Vorausſicht nach der Einzug der Ruſſen von der einen Seite und der Weſtalliierten (die Franzoſen inbegriffen) von der andern Seite in Berlin erfolgen, was eine weitere ungeheure moraliſche Erſchütterung bedeuten wird. Die Hoffnung auf einen durch die Uneinigkeit der Gegner ermöglichten „Verſtändigungsfrieden" iſt endgültig dahin. Und von dem Appell an das „politiſche Bürgertum" gegen die Bolſchewismusgefahr wird Goebbels ſelbſt nicht allzuviel Erfolg erwarten.

An das deutſche *Maquis* aber glaube ich nicht, ſo ſehr es auch vorbereitet werden mag. Abgeſehen davon, daß der Deutſche ſich ſeiner ganzen Natur nach für den auf die ſelbſtändige Tat des Einzelnen abſtellenden Partiſanenkrieg nicht eignet, iſt zweierlei zu bedenken. Einmal das, was mit Recht geltend gemacht wird, daß ein ſolcher Kampf auf die Dauer nur für die *Freiheit* geführt werden kann und nicht für die Knechtſchaft, und nur von der moraliſchen Elite eines Volkes, nicht von Verbrechern, und daß der deutſche nicht den Hintergrund der Unterſtützung durch gewaltige und ſiegreich vordringende Mächte hätte, wie der der andern Partiſanen. Aber dazu kommt ein anderes, wie mir ſcheint noch entſcheidenderes Moment. Es iſt ja nicht zu vergeſſen, daß die ganze Kraft des Nationalſozialismus auf der Magie der verheißenen und im „Führer" verkörperten Sieges und Erfolges, alſo auf einer *Fiktion*, gröber geſagt einer *Lüge*, beruhte. Wenn dieſe Fiktion und Lüge zuſammenbricht, was nun geſchieht, dann iſt es auch mit der Kraft des Nazismus aus. Er wird zuſammenklappen und ſtürzen wie ein Ballon, aus dem das Gas entweicht. Er mag in einzelnen Glutherden noch eine Weile weiterleben, wie ſolches nach einer großen Feuersbrunſt geſchieht, aber als Geſamterſcheinung iſt er erledigt.

2. Für die Entwicklung dieſes Problems wird freilich die Art der *Behandlung*, die das beſiegte Deutſchland erfährt, eine wichtige Rolle ſpielen. Darüber ſoll nun die auf dem Schwarzen Meer oder an deſſen Ufer ſtattfindende Konferenz der Dreie das vorläufig entſcheidende Wort ſprechen. (Davon nachher.) Aber die Weltmeinung wird auf die Länge auch etwas dazu ſagen können, und wir Alle ſind verpflichtet, uns über dieſes Problem ein Urteil zu bilden. So ſchwierig es iſt, darüber in Kürze ein Wort zu ſagen, und ſo ſehr man ſich damit dem abſichtlichen oder unabſichtlichen Mißverſtandenwerden durch die Parteileidenſchaft ausſetzt, ſo muß doch darüber verhandelt werden.

Einige Punkte ſtehen dem Schreibenden feſt.

a. Der wichtigſte iſt ihm: *Es muß Gericht erfolgen!* Und zwar denke ich ſpeziell an das Gericht über jene unſagbaren Verbrechen gegen die Menſchlichkeit, welche durch die Konzentrationslager und durch die Verbrennungsöfen, durch den Juden-, Polen- und Tſchechenmord, durch Lidice, Oradour und Verscors und alles Aehnliche dargeſtellt werden. Ueber die Hauptſchuldigen daran, die Urheber und die Werkzeuge (auch über dieſe) muß ſtrengſtes Gericht erfolgen. Am beſten durch einen *Weltgerichtshof*. Dieſes jedenfalls über Geſtalten wie Hitler, Himmler, Goebbels, Göring und ſo fort, ſofern man ihrer habhaft wird, vielleicht aber auch in contumaciam.

Dieſes Gericht, ich wiederhole es mit äußerſtem Nachdruck, *iſt notwendig*. Es iſt notwendig für die Menſchheit, wenn ſie ſoll weiterleben können, nachdem ſolche Dinge unter Gottes Sonne von Menſchen getan werden konnten. Es iſt aber in erſter Linie für Deutſchland ſelbſt notwendig, wenn es, nach Kenntnis dieſer Dinge, ſoll weiterleben, ja wieder aufleben können. Wer das leugnet, der zählt für mich nicht, weder als Menſch, noch als Chriſt.

Es frägt ſich freilich, ob die heutigen Menſchen fähig ſind, ein ſolches Gericht zu vollziehen. Wenn nicht, dann iſt auch über ſie das Urteil geſprochen. Jedenfalls wird es nicht ernſteres Chriſtentum ſein, wenn es *nicht* vollzogen wird, ſondern bloß ſeeliſche Erſchlaffung, die den Tod ankündigt.

Um dieſes Zentrum des Gerichtes herum mag ſich ein weiterer Kreis ziehen: das Gericht der einzelnen Völker über ihre Verräter, ſo wie es nun überall vor ſich geht und in Frankreich im Fall *Maurras* einen beſonders Aufſehen erregenden Ausdruck gefunden hat.[1])

Aber das Gericht muß noch eine andere Form annehmen. Es muß, wie ich ſchon früher betonte, auch *Selbſtgericht* ſein. Denn wenn es Flach-

---

[1]) *Charles Maurras*, der Hauptredaktor der „Action Française", iſt der ausgerechnete Böſewicht als Politiker und Journaliſt. Er hat unter anderem eine Hauptſchuld an der Ermordung von Jaurès. Dagegen iſt der erſchoſſene *Angelo Chiappe* nicht der einſtige Polizeidirektor von Paris.

heit und auch Torheit ist, über der allgemeinen die spezielle Schuld zu leugnen, so gibt es doch selbstverständlich eine solche allgemeine Schuld. Der *Krieg* ist an sich schon eine allgemeine Schuld. Es sei in diesem Zusammenhang absichtlich an Kant erinnert, der in seinem „Traktat vom ewigen Frieden" ausführt, daß nach jedem Kriege eine allgemeine *Sühne* stattfinden sollte, nicht zuletzt auch auf der Seite der Sieger. Gericht und Sühne sollten jetzt auch in dieser Form zum Ausdruck kommen. Auch die Vertreter der besseren Sache beladen sich aber leicht noch mit *spezieller* Schuld. Was ich letztes Mal von dem Fluche gesagt habe, der sich an den *Luftkrieg* auch der Alliierten hefte, wiederhole ich mit Nachdruck beim Blick auf die *Zerstörung von Weimar*, besonders des Goethe- und Schillerhauses. Ich tue das als Einer, dem Niemand den Vorwurf machen kann, daß er über ästhetischen Gesichtspunkten höhere vergesse. Nichts kann in meinen Augen die Zerstörung Weimars rechtfertigen. Aber auch die, vielleicht ungewollte, teilweise Zerstörung des schönen alten Königsschlosses in Berlin ist sehr zu bedauern.

Gericht im *rechten* Sinn, aber Gericht muß sein.

b. Von hier aus komme ich zu dem zweiten Punkte, der für mich fest ist. Das Gericht über Deutschland kann nur dann Wert und Sinn haben, wenn es Deutschland zur *Einkehr* und *Umkehr* zwingen soll, was aber nur dann möglich ist, wenn es schon jetzt oder doch später von jenem als notwendig und gerecht empfunden werden kann. Dann aber müssen alle Maßregeln, denen es unterworfen wird, unter diesen Gesichtspunkt gestellt werden. *Denn von der bloßen Gewalt ist für eine solche Einkehr und Umkehr nichts zu erwarten.* Darum soll die *Besetzung*, die freilich notwendig ist, und zwar wieder in erster Linie für Deutschland selbst, nur den Einen Sinn und die entsprechende Form haben, daß sie Deutschland ermöglicht, *wieder auf die eigenen Füße zu kommen.* Wie groß oder klein die Aussicht dafür sei — und sie ist, menschlich gesprochen, nicht groß! — so muß doch diese Möglichkeit maßgebend sein; jedes andere Verhalten ist ja auch noch viel aussichtsloser.

c. Zu dieser grundlegenden Forderung muß allerdings die einer völligen *Ausrottung des Nazismus* und jedes ähnlichen deutschen Nationalismus kommen. Nur daß diese in letzter Instanz auch bloß durch das deutsche Volk bewerkstelligt werden muß, und zwar in Freiheit, so daß man ihm von Außen her nur eine bescheidene Hilfe leisten kann. Ebenso die *Entmilitarisierung*, die Herbeiführung der Unmöglichkeit, soweit menschliches Können und Ermessen reicht, daß Deutschland wieder eine aggressive kriegerische Großmacht werden kann. Soweit die völlige Entwaffnung und die Kontrolle der deutschen Industrie dafür tauglich sein mögen, sollen sie durchgeführt werden, aber immer mit dem Vorbehalt, daß auch das schließlich aus dem geistigen Umschwung kommen muß, der das ist, was Deutschland im letzten Grunde allein retten

kann und wird. Wobei, nach meinem Urteil, die Abkehr vom *Luthertum* eine Hauptbedingung ſein wird.

d. Ein ganz großes *Fragezeichen* aber muß zu allen weſentlichen *Abtretungen von altem deutſchem Land* im Weſten wie im Oſten geſetzt werden. Nicht daß ich das Götzentum der Grenzenmythologie teilte, aber ich weiß, wie ſchwer Völker ſolche Verſtümmelungen ertragen. Was an territorialen Aenderungen notwendig ſein wird — und es gibt wohl ſolches — darf nur auf *dieſem* Boden ſtattfinden.[1]) Und aufs allerſchärfſte bin ich gegen ſogenannte *Umſiedelungen.* Ich halte ſie für Sünde und Frevel gegen Gottes Ordnungen. Und für Torheit. Am wenigſten ſollte die Tſchechoſlowakei dem Hitlertum ſolche Dinge nachmachen. Die Friedensbewegung ſollte ſich aufs äußerſte dagegen wehren. Nicht die Konſolidierung des Nationalismus und des Grenzgötzentums, ſondern deren Ueberwindung muß die Aufgabe aller derer ſein, die im Ernſte eine neue Welt im Auge haben.[2])

Endlich noch Zweierlei. Einmal: Auch das deutſche Problem iſt nicht ohne ein wenig *Glauben,* ohne den guten Blick des Glaubens, zu löſen; es gibt kein rein politiſches und wirtſchaftliches Rezept dafür. Und — Zweitens — es iſt nur zu löſen auf Grund einer entſprechenden *Geſamt-Umgeſtaltung Europas* und der Welt — wie überhaupt die ganze Weltumgeſtaltung nur unter der Perſpektive eines umfaſſenden *Neuwerdens* richtig beurteilt und gefördert werden kann.[3])

---

[1]) Zu der, wie es ſcheint, vom Kreml gebilligten neuen Forderung de Gaulles und Bidaults, daß das linke Ufer des Rheins und das Saar- und Ruhrgebiet der deutſchen Oberhoheit entzogen werden ſollen, iſt natürlich das Gleiche zu ſagen, während ihr Anſpruch, über das Thema der Behandlung Deutſchlands gehört zu werden und an der Beſetzung Deutſchlands teilnehmen zu dürfen, ſelbſtverſtändlich ein volles Recht beſitzt. Man hüte ſich im übrigen, nebenbei geſagt, vor allen Schauermären über die alliierten Abſichten in bezug auf Deutſchland.

[2]) Wir dürfen bei der Beurteilung und Behandlung Deutſchlands auch Eines nicht vergeſſen: Es hat in dieſem Deutſchland, auch in dieſem, neben einem Hitler, Himmler, Göring, Goebbels auch einen Oſſietzky, Mühſam, Ewald und viele, viele Märtyrer ähnlicher Art gegeben, und neben den Tauſenden von SS-Teufeln, welche in den Konzentrationslagern als Quäler und Henker walteten, Hunderttauſende von Gequälten und Gehenkten, welche für ihren Glauben litten. Der Wert der Völker darf nicht *quantitativ* und *numeriſch* abgeſchätzt werden.

[3]) Nun iſt das Communiqué der Dreierkonferenz, die im weltberühmten Kurort Yalta auf der Krim, in einem ehemaligen Zarenpalaſt getagt hat, erſchienen. Es enthält in bezug auf die *Behandlung Deutſchlands* nur einige allgemeine Beſtimmungen: Der Nazismus ſoll auf alle Weiſe und mit allen Mitteln ausgerottet, eine neue deutſche Militärmacht durch völlige Entwaffnung, Abſchaffung auch des Generalſtabes und Kontrolle der Induſtrie verhindert werden. Die Kriegsverbrecher ſind vor ein Gericht zu ſtellen. Die Abſicht, „Deutſchland zu vernichten", wird energiſch beſtritten, ſeine Rehabilitierung in Ausſicht genommen. Gebietsabtretungen ſind nur im Oſten vorgeſehen. Wiedergutmachungen ſollen in Form von Sachleiſtungen geſchehen. Alles Weitere ſoll erſt nach der militäriſchen Niederwerfung Deutſchlands mitgeteilt werden. Es muß alſo mit dem Urteil darüber abgewartet werden.

Die Regierung der Erde.

Es gibt auf dieſer verwüſteten Erde noch Romantik und Abenteuer, und zwar auch da, wo man ſie am wenigſten ſuchte. Oder iſt es etwa nicht Romantik und Abenteuer (es iſt aber auch eine ſittliche Leiſtung, und als ſolche gemeint), wenn der Präſident der Vereinigten Staaten von Amerika, ein kranker, halb gelähmter Mann, vom Oſtufer des Atlantiſchen Ozeans nach dem Geſtade des Schwarzen Meeres fliegt, um dort, ausgerechnet in einem alten Zarenpalaſt, mit dem „roten Zaren" des kommuniſtiſchen Rußlands und dem Leiter des britiſchen Weltreiches über die Regierung der Erde zu beraten? Welche Phantaſie wäre noch in der Zeit unſeres Mannesalters kühn genug geweſen, ſich eine ſolche Möglichkeit vorzuſtellen? Wenn wir nun eine ſolche Verwirklichung eines nicht gewagten Traumes vor uns haben, ſollte uns das nicht eine Aufforderung ſein, an die Möglichkeit ähnlicher Wunder im Reiche des Geiſtes zu glauben — auch an die Möglichkeit einer richtigen Regierung der Erde zu glauben?

Friedrich Nietzſche hat einmal erklärt, er ſehe — nicht ohne Schrekken über die Größe und Schwierigkeit dieſer Aufgabe — die Zeit kommen, wo eine einheitliche Regierung der Erde notwendig geworden ſei. Wobei er ſich dieſe offenbar nicht in der Form des Imperialismus dachte; denn das wäre als Verſuch nichts Neues geweſen. Dieſe Zeit iſt gekommen, vielleicht raſcher, als Nietzſche es geträumt. Von jenem Zarenſchloß am Schwarzen Meer iſt eine Botſchaft über die Erde gegangen, welche die Grundzüge einer ſolchen Regierung der Erde enthält. Und nun — wie ſieht dieſer Plan aus?

Der Schreibende darf geſtehen — und iſt damit nicht allein —, daß das Ergebnis jener Beratung der heutigen drei Großen der Erde im alten Zarenpalaſt am Schwarzen Meere (von dem aus man im Geiſte Aſien und Europa erblickt und die Gipfel des Kaukaſus leuchten ſieht), alles in allem genommen über Hoffen und Erwarten günſtig und verheißungsvoll iſt.

Folgende Hauptpunkte ſeien hervorgehoben.

Zum Erſten: Da iſt zunächſt die *Einigkeit* derer, welche für die erſte Zeit die Regierung der Erde vertreten ſollen. Sie wird aufs Neue feierlich verſichert. Nicht nur wollen ſie eng vereint militäriſch den Feind ſchlagen, der auch die Regierung der Erde erſtrebt, aber in einem andern Sinne, im Moloch-Sinn, ſondern auch für die politiſche und ſoziale Neugeſtaltung der Erde zuſammenarbeiten. Nicht nur ihre Generäle, ſondern auch ihre Außenminiſter ſollen ſich verſtändigen, ſogar in regelmäßigen Zuſammenkünften, etwa alle Vierteljahre. Die Botſchaft ſieht vor „gemeinſame Ausrichtung der Politik der drei Mächte [zu denen ſich Frankreich und China geſellen ſollen] und gemeinſame Aktion zur Bewältigung der politiſchen und *wirtſchaft-*

lichen (!) Aufgaben im befreiten Europa in Uebereinſtimmung mit den Grundprinzipien der *Demokratie*".

Dieſe Einheit iſt, als Tatſache und als Verheißung, *etwas ſehr Großes.* Sie iſt etwas Neues unter der Sonne. Sie iſt, grundſätzlich geſprochen, die Aufhebung des Imperialismus durch den Föderalismus. Und ſie iſt ſicher, wenn auch zum Teil bloß Verheißung, nicht bloß Traum und Utopie, ſondern auch ſchon eine Wirklichkeit. Wir dürfen ohne den ſogenannten falſchen Idealismus, durchaus realiſtiſch denkend, darauf vertrauen. Denn nicht nur die Ideale, ſondern auch die Intereſſen zwingen auf dieſen Weg.

Zum Zweiten: Die Botſchaft bekennt ſich wiederholt zur *Charta Atlantica,* das heißt zum Grundſatz der demokratiſchen Selbſtbeſtimmung der Völker. Dieſe Charta Atlantica ſoll nicht bedeuten, wie unſere weltpolitiſchen Schulmeiſter zu glauben ſcheinen, daß um keinen Preis irgend welche Grenzſteine verrückt werden dürften, und wären ſie auch erſt vor kurzem und unter dem Druck der Gewalt geſetzt worden, ſondern vor allem die freie Wahl ihrer Regierungen durch die Völker auf der Grundlage der Demokratie.

„Das iſt einer der Grundſätze der Atlantik-Charta: das Recht jedes Volkes, die Regierungsform zu wählen, unter der es leben will, die Wiederherſtellung der ſouveränen Rechte und der Selbſtregierung jener Völker, die durch die Angreifernationen dieſer Rechte mit Gewalt beraubt worden ſind."

Dieſes Prinzip ſoll auch für die einſtigen Verbündeten („Satelliten") Deutſchlands gelten. Wo anarchiſche Störungen von „Ruhe und Ordnung" eintreten ſollten, würden es die verbundenen Mächte für ihre Pflicht halten, im Sinne eines hilfreichen Beiſtandes einzuſchreiten, um die demokratiſche Ordnung herzuſtellen.

In dieſer ſpeziellen Erklärung mag man eine Gefahr für die Kleinen wittern. Aber muß immer nur das *Mißtrauen* Ausleger ſein? Soll nur der böſe Blick richtig ſehen?[1])

Ich erblicke in dieſen Beſtimmungen, wie in der ganzen Botſchaft, einen Kompromiß zwiſchen Rooſevelt und Churchill, das heißt zwiſchen der radikaleren Denkweiſe der Amerikaner und der konſervativeren der Engländer, auf dem gemeinſamen demokratiſchen Boden.

Es heißt in der Botſchaft weiter:

„Durch dieſe Erklärung bekräftigen wir von Neuem unſer Feſthalten an den Grundprinzipien der Atlantik-Charta, unſer Feſthalten an den in den Erklärungen der Vereinten Nationen übernommenen Verpflichtungen und unſere Entſchloſſenheit, *im Zuſammenwirken mit anderen friedliebenden Nationen* eine Weltordnung

[1]) Die mit Recht anſtößige Formel „Ruhe und Ordnung" kann gut auf das Konto einer ſchlechten Ueberſetzung kommen, wie ſie ja leider bei ſolchen Dokumenten ſeit Jahrzehnten üblich iſt. Das engliſche Original iſt mir im Augenblick leider nicht zur Hand. Ich kann mir denken, mit welcher Genugtuung ſich gewiſſe Leute auf dieſe zwei Worte ſtürzen werden.

zu ſchaffen, die dem Frieden, der Sicherheit und der Freiheit und dem allgemeinen Wohlergehen der Menſchheit gewidmet iſt.“ [1])

Zum Dritten: Wie ſtellt ſich nun die Botſchaft zu den *einzelnen Problemen der Weltpolitik*, die eine Löſung durch die neue Regierung der Erde erfordern und die vielleicht die Rolle des Zankapfels auch zwiſchen den Alliierten ſpielten?

Hier kommt als Typus eines ſolchen Problems vor allem *Polen* in Betracht. Und nun iſt feſtzuſtellen, daß das polniſche Problem *gelöſt* iſt, ſoweit heute überhaupt eine Löſung in Betracht kommen kann. Und zwar iſt es gelöſt durch eine *Verſtändigung* zwiſchen Rußland auf der einen und Amerika auf der andern Seite. Es ſollen ſowohl die Regierung in Lublin als die in London aufgelöſt und aus demokratiſch geſinnten Perſönlichkeiten eine neue Regierung gebildet werden, die proviſoriſchen Charakter hätte, bis auf Grund verbürgt freier Wahlen die neue Konſtitution jenes „*ſtarken, freien, unabhängigen* und *demokratiſchen Polens*“, welches auch dieſe Botſchaft verlangt und verbürgt, zuſtandegekommen ſei. Was die Grenzen dieſes neuen Polen betrifft, ſo ſoll im Oſten die Curzon-Linie gelten, mit einigen Konzeſſionen zugunſten Polens, dafür aber im Norden und Weſten ein Gebietserſatz geleiſtet werden, deſſen genauere Geſtalt erſt im Friedensvertrag zu beſtimmen ſei und der auf alle Fälle ein ſchweres Problem bildet.

Es ſei mir aber zu dieſer vorläufigen Löſung des polniſchen Problems noch eine Bemerkung geſtattet, die ſich an das über Oſtpreußen und Schleſien Geſagte anſchließt und die nicht unterlaſſen werden darf. Zu den größten politiſchen Verbrechen der ganzen Geſchichte hat die dreimalige *Teilung des alten Polen* zwiſchen Preußen, Rußland und Oeſterreich gehört. Es iſt eine Frau geweſen, die Kaiſerin Maria Thereſia, die wirklich große Feindin Friedrichs des ſogenannten Großen, die über die Köpfe und Gewiſſen der Staatsmänner hinweg eine unmittelbare Empfindung des geſchehenen Frevels hatte. Sie unterſchrieb die Teilungsakte, fügte aber bei: „Placet, weil ſo viele große und gelehrte Männer es wollen; wenn ich aber längſt tot bin, wird man erfahren, was aus dieſer Verletzung von allem, was heilig und gerecht war, hervorgehen wird.“ Die bange Ahnung dieſer Frau hat ſich überreichlich erfüllt, vor allem als Gericht über den Haupturheber dieſes Verbrechens.[2]) Wir aber dürfen bei der Beurteilung des polniſch-deut-

---

[1]) Was den Stil betrifft, ſo darf man wieder nicht vergeſſen, daß beſonders die Ueberſetzungen aus dem Engliſchen durch unſere ſchweizeriſche Depeſchenagentur durchgehends mehr eine Entſtellung als eine Uebertragung ſind. Man muß ſich an den *Sinn* halten, nicht an die Form.

[2]) Es iſt vielleicht auch angebracht, ſich der Maxime zu erinnern, nach der ſeinem eigenen Geſtändnis gemäß der „große“ Landräuber König Friedrich handelte: „Man *tut* ein Unrecht, und dann laſſe man es durch die Pedanten [es ſind die Gelehrten gemeint] theoretiſch rechtfertigen!“ Die „Pedanten“ ſind dazu auch nachher nur zu bereitwillig geweſen, auch ohne Auftrag. Es iſt dafür ſymboliſch,

ſchen Problems dieſe wichtige Tatſache nicht vergeſſen, welche die einſtige Teilung Polens, die auch eine Unterjochung war, bedeutet. „Alle [ungeſühnte] Schuld rächt ſich auf Erden" und die Geſchichte hat einen längeren Atem als wir.

Erwähnen wir noch, daß auch in bezug auf den andern, mehr latenten, Zankapfel, *Jugoſlawien,* eine ähnliche Verſtändigung zuſtandegekommen iſt, welche das jugoſlawiſche Verfaſſungsproblem, ohne viel nach König Peter zu fragen, auf eine Weiſe löſt, die jeder Verſtändige nur begrüßen kann.

Es muß betont werden, daß wir in beiden Fällen ein ſtarkes *Nachgeben Stalins* vor uns haben. Das ganze Ergebnis von Yalta aber ſtellt eine Verwirklichung jener Syntheſe von angelſächſiſchem und ruſſiſchem Wollen dar, welche der Schreibende als eine der Hauptforderungen und Hauptverheißungen der weltgeſchichtlichen Stunde betrachtet.

Dies gilt auch von dem vierten und in den Augen des Schreibenden wichtigſten Punkte der Botſchaft von Yalta: ihrer Stellung zu der *Friedensordnung der Welt*, dem neuen Völkerbund.

Sie iſt ſo poſitiv und energiſch als möglich.

„Wir glauben, daß dieſe Einigkeit [der Großmächte] eine heilige Verpflichtung unſerer Regierungen gegenüber unſern Völkern und den Völkern der ganzen Welt iſt. Nur wenn wir die Zuſammenarbeit und das Verſtändnis zwiſchen unſern drei Völkern [zu denen, wie geſagt, auch Frankreich und China kommen ſollen] und *allen friedliebenden Nationen* fortſetzen und ausbauen, kann das höchſte Ziel der Menſchheit verwirklicht werden: *ein ſicherer und dauerhafter Friede,* der eine Gewähr dafür bietet, daß die in der Atlantic-Charta ausgeſprochene Verheißung verwirklicht wird: ein Leben, ‚frei von Furcht und Not', in allen Ländern und unter allen Menſchen."

Man ſieht, daß mit den letzten Worten eine der Loſungen Rooſevelts aufgenommen iſt, was ſicher eine gewollte Huldigung für dieſen bedeutet.

Ganz beſonders wichtig iſt aber *ein* Punkt: Jene Streitfrage in bezug auf den Abſtimmungsmodus im „Sicherheitsrat" des neuen Völkerbundes, welche durch das Vetorecht jeder Großmacht deſſen Wirkungsmöglichkeit zu gefährden ſchien, ſcheint gelöſt, und zwar ganz ſicher wieder durch ein Nachgeben Rußlands, womit der Widerſtand gegen den neuen Völkerbund zur bloßen Sache einer verbiſſenen Feindſeligkeit wurde.

Am 25. April ſoll in San Francisco in Kalifornien eine erſte Friedenskonferenz der Vereinten Nationen ſtattfinden, zu der neben China auch Frankreich beſonders eingeladen wird. Sie ſoll den neuen Covenant des Völkerbundes in Ordnung bringen.[1])

---

daß neuerdings die Profeſſoren der Univerſität Würzburg ihre alten Amtsroben hergegeben haben, damit daraus Uniformen gemacht würden. Für ſolche Dinge bezahlt nun Preußen-Deutſchland!

[1]) Man glaubt, San Francisco (welch ein bedeutſamer Name!) ſei im Hinblick auf die Entwicklung im Pazifiſchen Ozean gewählt worden und ſchließe vielleicht ſogar ein Mitmachen Rußlands gegen Japan auf der Seite der Weſtalliierten ein.

Ich weiß, daß es nicht Utopismus ist, wenn besonders über diesen vierten Punkt der Botschaft von Yalta ein frohes Aufatmen unserer Hoffnung auf eine erneute Welt einsetzt.

Sie wird besonders auch bestärkt durch die Entwicklung in den *Vereinigten Staaten.* Dort scheint vor dem Plan der Friedensorganisation der Völkerwelt und vor der Notwendigkeit, daß Amerika ein Hauptfaktor für ihre Schaffung und Durchführung werde, der Isolationismus zu kapitulieren. 10 von den neuen Senatoren und 57 von den neuen Mitgliedern des Repräsentantenhauses erklären in Zuschriften an ihn, daß sie Roosevelts Friedenspolitik rückhaltlos unterstützten. Der ehemals oppositionelle Senator Vandenberg erhält für seine neue Haltung 65 000 zustimmende Briefe. Und bemerken wir wohl: auch der *obligatorische Militärdienst* soll nur der Schaffung und Erhaltung dieser Friedensordnung dienen,[1]) Stettinius aber stellt als deren Frucht eine *„stetig fortschreitende Abrüstung"* in Aussicht. (Merket es, ihr schweizerischen Nicht-Abrüster und Aufrüster!) Roosevelt selbst aber steht in dieser Sache fest wie ein Fels. Er erklärt in seiner letzten Botschaft an den Kongreß, nachdem er sich gegen jenen „Perfektionismus" gewendet, der nur das Vollkommene gelten lassen will:

„Ich erinnere daran, daß der Rückzug in den Isolationismus vor 25 Jahren nicht durch einen direkten Angriff auf die internationale Zusammenarbeit, sondern gegen die Unvollkommenheit des Friedens, die man geltend machte, erfolgt ist. Wir hatten die Hoffnung auf eine allmähliche Verbesserung des Friedens aufgegeben, weil wir nicht den Mut hatten, in einer unvollkommenen Welt unsere Verantwortung auf uns zu nehmen. Das darf nie wieder geschehen, sonst sind wir wieder auf dem Wege zum dritten Weltkrieg."

Wir aber haben Grund zu erklären: *Roosevelt ist ein wahrhaft großer Mann und wird als solcher neben Wilson in der Geschichte dastehen.*

Perspektiven und Verheißungen.

Blicken wir aber von dieser Höhe aus zum Schlusse noch in die Weite der Völkerwelt, um zu erfahren, was sich in ihr an Gegenwart und Zukunft Wichtiges regt.

1. Im *Südosten, in der Mitte, im Norden und Westen Europas* geht, trotz aller begreiflichen Gärung und Wirrung des Uebergangs, doch ein gewaltiges und verheißungsvolles *Neuwerden* vor sich. In *Griechenland* ist vorläufig Frieden geworden. Es hat sich ge-

[1]) Diese, gewiß in nur sehr beschränktem Maßstab geplante Aufrüstung der Vereinigten Staaten entspricht offenbar der von *Walter Lippmann* in seinem aufsehenerregenden und grundlegenden Buche: „Die Außenpolitik der Vereinigten Staaten" durchgeführten These, daß diese sich nur solche Ziele stecken dürften, welche durchzuführen sie auch die Mittel hätten.

zeigt, daß die ſtürmiſche Bewegung der EAM doch viele allzu trübe Elemente in ſich ſchloß und Churchill nicht ſo vollkommen Unrecht hatte, wie man annehmen mußte,[1]) obſchon er nach dem Urteil vieler Kundiger doch auch Unrecht hatte. Wir dürfen aber von der ganzen helleniſchen Gärung als letzte Frucht doch Gutes erwarten. In *Bulgarien* wird mit dem fürchterlichen Unrat der faſchiſtiſchen und germanophilen Korruption gründlich aufgeräumt und ſogar der Bruder des (wie es ſcheint nicht ohne deutſche Beihilfe!) verſtorbenen Königs vor die Flintenläufe des Exekutionspelotons geſtellt. Auch in *Rumänien* dürfte eine Regierungsumbildung nach „links" hin ſchwerlich ein Schaden ſein. Es iſt auch da viel aufzuräumen. In *Finnland* aber geht man an die notwendige ſoziale Reform, während nationaliſtiſche „Sozialiſten", wie Tanner, und auch ſeine bürgerlichen Freunde, von der Bühne abtreten müſſen. Und in *Ungarn* kommt endlich jene Agrarrevolution, die ſchon lange nötig geweſen wäre und die in dieſem Volk und Land an die Stelle eines halb feudalen, halb großbourgeoiſen Herrenregimes eine ſoziale Demokratie ſetzt. Alles natürlich nicht ohne Kampf und Wirrnis.

Es ſei aber noch hinzugefügt, daß auch in *Belgien* und *Holland* die Entwicklung nach „links" zu Regierungsumbildungen führt.

2. Für die immer ſtärker werdende Bewegung auf die *ſoziale Umgeſtaltung* hin ſind die Vorgänge um *Wallace* in den Vereinigten Staaten beſonders bedeutungsvoll. Dieſer, deſſen ſcheinbare Verleugnung durch Rooſevelt bei Anlaß der Präſidentenwahl zu allerlei Fragen Anlaß gegeben hat, iſt nun von Rooſevelt auf einen viel wichtigeren Poſten geſtellt worden, als das Vizepräſidium war: den des Handelsminiſters der Vereinigten Staaten. Als ſolcher iſt er offenbar dazu beſtimmt, die großen und umfaſſenden Pläne Rooſevelts auszuführen, die auf eine Weltwirtſchaft zielen, durch welche dem Weltfrieden eine beſſere Grundlage verliehen werde und die Verheißung der Atlantik-Charta: „Freiheit von Angſt und Not für Alle", wie auch die Loſung von Wallace: „Arbeit, Brot und Freiheit für den einfachen Mann in aller Welt" zu verwirklichen.[2]) Dieſer Akt Rooſevelts ſtößt

---

[1]) Der ſicher zuverläſſige und unbefangene Bericht *Citrines*, des Führers der engliſchen Gewerkſchaftsbewegung, der an der Spitze einer Delegation nach Griechenland gegangen war, gibt Churchills Darſtellung weitgehend recht.

[2]) Die Welt hat dieſe Hilfe nötiger als je. Es wäre nicht recht, wenn in dieſem Ueberblick der Weltlage nicht auch die *ungeheure materielle Not* erwähnt würde, die wie ein ſchwarzes Meer anſchwillt. In Jugoſlawien, ſo meldet man uns, muß die Hälfte der Bevölkerung im kälteſten Winter barfuß gehen. 80 % des Viehs ſind von den Deutſchen geſchlachtet worden, der größte Teil des Ackerlandes konnte nicht beſtellt werden. Viele ſterben vor Kälte und Hunger. Aehnlich iſt es im beſetzten Holland, und nicht unähnlich in vielen, vielen Ländern. Ein wenig iſt daran der Mangel an Schiffsraum der Alliierten ſchuld, der jetzt beſonders durch den Krieg im Paziflſchen Ozean verurſacht wird und auch auf den deutſchen U-Boot-Krieg zurückgeht. Möchte die UNRA bald vielfältiger und kraftvoller eingreifen können. Es fehlt aber nicht bloß an ihr.

auf erbitterte Oppoſition aller Anhänger des alten Kapitalismus, aber nicht das iſt das Bedeutſame, ſondern *dieſer Akt ſelbſt*. Rooſevelt aber weiß, was er tut und hat die Mehrheit ſeines Volkes, auch ſeine Elite, hinter ſich.

3. Es iſt aber für die Lage bezeichnend, daß Wallace ein Vertreter deſſen iſt, was wir mit Fug religiöſen Sozialismus nennen dürfen, wenn auch ſeine Pläne nicht dogmatiſch-ſozialiſtiſche Geſtalt haben.

Die beinahe revolutionäre Annäherung zwiſchen dem, was man „*Sozialismus*" und „*Chriſtentum*" nennt, gehört zu den paradoxeſten Zeichen der Zeit, und auch zu den verheißungsvollſten, wenn man nicht bloß auf ihre heutige Form, ſondern auf ihren *Sinn* achtet. Dazu gehört natürlich die Wendung in *Rußland*, die kürzlich durch die Wahl eines neuen Patriarchen beſtätigt worden iſt und die eine vollkommene Anerkennung des Sowjet-Kommunismus von ſeiten der „orthodoxen" Kirche einſchließt. Dieſe gerät ſofort in Kampf mit der *römiſchen*, der ſie die Begünſtigung des Faſchismus vorwirft, und wahrhaftig nicht ohne Recht. Aber in der römiſchen Kirche geht ja nun auch, vorläufig nur als Oppoſition einer Minderheit, eine analoge Entwicklung vor ſich. Sie führt in *Frankreich* bis zu einer Verbrüderung des Katholizismus mit dem Kommunismus. Man bedenke folgende Stelle:

„Der Biſchof von Montauban, Monſignore Théas, hat in der Revue „Témoignage Chrétien" geſchrieben: „Man verſteht die ſoziale Frage, wenn man Hunger und Demütigungen erlitten hat und viele Barrieren, die durch gegenſeitiges Mißverſtändnis errichtet wurden, fallen von ſelbſt. Es war eine unerhoffte Gelegenheit für uns Prieſter, daß wir ſo eng mit dem Leben der Nation vermiſcht waren, daß wir mit der ganzen Nation dieſes Erlebnis der Brüderlichkeit im Leiden durchgemacht haben." Derſelbe Biſchof erklärte nach ſeiner Rückkehr aus dem Lager Compiègne (Front Stalag 22): „Durch die Niederlage Hitlers iſt das Chriſtentum der größten Gefahr entronnen, die es ſeit ſeiner Gründung bedroht hat." Und er fuhr fort: „Unter dem Drang der unbezwinglichen Kräfte fordert die Welt heute eine Revolution. Dieſe Revolution muß kommen ... Die Arbeiterklaſſe hat es ſatt, das Opfer eines ungerechten Wirtſchaftsregimes zu ſein. Die Arbeiterklaſſe hat recht. Wie gut ich ſie heute verſtehe! Die jüngſte Vergangenheit hat mir gezeigt, was es heißt, Hunger zu haben, was es heißt, ſchlecht zu wohnen, was es heißt, in ſeiner menſchlichen Würde verletzt zu werden; ich weiß, was es heißt, unterdrückt und der Freiheit beraubt zu ſein. Von der Diktatur der Nazi befreit, wollen wir die Arbeiterklaſſe auch aus der kapitaliſtiſchen Sklaverei befreien."

Aehnlich äußert ſich das katholiſche Organ „Monde du Travail":

„Nach der Befreiung vom Joche der Beſetzung ſtrebt das Volk Frankreichs glühend danach, ſich auch von dem Zuſtand der wirtſchaftlichen und ſozialen Abhängigkeit und Sklaverei zu befreien, in die es der Kapitalismus ſeit mehr als hundert Jahren verſetzt hat. Dieſer einmütige Wille iſt bemerkenswert, man findet ihn bei allen Arbeitenden, ob ſie ſich zum Chriſtentum, zum Sozialismus oder Kommunismus bekennen. Dieſe Revolution, die den *Menſchen* wiederherſtellen und die dem Arbeiter alle ihm gebührende Würde zurückgeben will, muß und wird erfolgen; das iſt der Wille der Arbeiter."

Hierher gehört auch folgende Mitteilung:

Größtes Aufsehen hat die Tatsache hervorgerufen, daß der Erzbischof von Paris, Kardinal *Suhard*, seine offizielle Zustimmung zu den im Gang befindlichen oder projektierten „Strukturreformen" zum Ausdruck gebracht hat. Er erklärte, die katholische Kirche trete für die Entproletarisierung der Massen und ihre Teilnahme an der Leitung der Betriebe ein; sie wünsche deshalb eine radikale Umgestaltung des liberalen Kapitalismus, dessen direktes Produkt das Proletariat gewesen zu sein scheine. Die Verwirklichung der „Strukturreformen" stelle die Aufgabe der gegenwärtigen Stunde dar.

Der sozialistische „Populaire" bezeichnet diese nach seiner Auffassung sensationelle Zustimmung des Kardinals zu den sozialistischen und marxistischen Thesen als ein Zeichen der Zeit; sie unterstreiche die Anpassungsfähigkeit der katholischen Kirche an die Gesetze der Gesellschaftsentwicklung. Weiter schreibt der „Populaire", die Sozialisten dürften, ohne triumphieren zu wollen, doch den enormen Weg abmessen, den die Kirchenfürsten zurückgelegt hätten. Im übrigen sei es aber doch wahrscheinlicher, daß die Kirche zu ihrer gegenwärtigen Schwenkung durch die Zustimmung der katholischen Kreise der Widerstandsbewegung zum Programm der „Strukturreformen" gezwungen worden sei. Die katholische Kirche anerkenne jetzt den Sozialismus als eine zivilisatorische Macht. „Wir sind", schreibt das sozialistische Parteiblatt, „aus Barbaren und Anarchisten zu Leuten geworden, mit denen man verkehren darf."

Man vergleiche dazu auch folgende Stelle aus dem „Vaterland", dem Zentralorgan der Katholisch-konservativen Partei der Schweiz:

„Ohnmächtig sind alle Versuche, die russische Revolution nach den Normen üblichen Rechtes, üblicher politischer, wirtschaftlicher, sozialer Gesetze beurteilen zu wollen. Die russische Revolution und der russische Aufstieg mit ihrer Bewältigung des Chaos stellen eine historische Erscheinung dar, die auch heute noch nicht begriffen werden kann; wir können nur ihre Tatsache feststellen. Die Geburt des neuen Rußland war unheimlich, häßlich, gewalttätig, wie jede Geburt, aber sie brachte doch neues Leben, vor dem wir wie vor einem Wunder stehen, wie bei jeder Geburt. Rußland ist durch seine Revolution nicht gerettet worden, es wurde neugeboren."

Interessanterweise ist gerade diese Stimmung in großen katholischen Kreisen die stärkste Bürgschaft gegen einen abermaligen Sieg der kapitalistischen und borugeoisen Reaktion in Frankreich.[1])

4. Der *Kommunismus* selbst spielt hierin, wie auch auf dem Felde der rein politischen und sozialen Entwicklung, eine eigenartige Rolle. Er geht da und dort in der Schonung des Bestehenden so weit, daß er, wie in Italien und Frankreich, fast als Verbündeter der Reaktion erscheint (Thorez spielt in Frankreich eine ähnliche, aber wichtigere Rolle wie Browder in Amerika). Dabei begünstigt er aber anderwärts wieder die revolutionäre Entwicklung. Diese scheinbare oder auch wirkliche Zweideutigkeit (die sich auch in seiner *schweizerischen* Taktik kundtut) hat ein ganz bestimmtes Motiv: Der Kreml fürchtet das Welt-

---

[1]) Sehr wichtig ist auch die Ernennung von *Jacques Maritain*, eines der bedeutendsten und lebendigsten Geister der katholischen Gegenwart und der heutigen Welt überhaupt, zum französischen Gesandten beim Vatikan. Sie kann nicht ohne Wirkung bleiben.

chaos, das ſchließlich der Reaktion und dem Faſchismus zugute käme. Er glaubt trotz der Niederwerfung Hitlers an das Fortbeſtehen der faſchiſtiſchen Gefahr (hier ſpielt das marxiſtiſche Klaſſenkampfdogma hinein) und will ſie durch „eine Zuſammenfaſſung aller demokratiſchen Kräfte" bekämpfen, ſo wie ſie einſt Dimitroff, damals im Namen der Dritten Internationale, proklamierte. Wenn dieſe Gefahr abgewendet ſei, meint man wohl, werde die Weltrevolution von ſelbſt kommen, und ſoweit ſie jetzt ſchon möglich ſcheint, begünſtigt man ſie unter der Hand.

Ich halte dieſe Politik, wie ich ſchon früher erklärt habe, für falſch. Sie beurteilt die heutige Lage meines Erachtens, vom marxiſtiſchen Dogma irregeführt, nicht richtig. Sie kann direkt verhängnisvoll werden. Ich bin überhaupt gegen jede überkluge Taktik und auch gegen jede nur ſcheinbare Zweideutigkeit; *ich bin für entfaltete Fahnen.* Darüber ein andermal mehr!

5. Zu den für die Lage bezeichnenden Zügen gehört im übrigen das *Wiedererwachen der internationalen Arbeiterbewegung.* Ein beſonders in die Augen fallendes Zeichen dafür iſt der gegenwärtig in London verſammelte *Weltkongreß der Gewerkſchaftsbewegung,* der 60 Millionen Arbeiter vertreten ſoll. Auch er ſpiegelt in der Tatſache, daß der konſervative Flügel der amerikaniſchen Gewerkſchaftsbewegung (der amerikaniſche Arbeiterbund — American federation of labor) nicht mit den Ruſſen, die bloß ein Organ des Staates ſeien, zuſammen in einer Weltorganiſation ſein will, während die Engländer von den Deutſchen und ihren mächtigen „Satelliten" vorläufig nichts wiſſen wollen,[1]) die Zerſpaltenheit der Arbeiterbewegung. Aber ebenſo charakteriſtiſch iſt, daß in manchen Ländern *Kommuniſten* und *Sozialdemokraten* einen Zuſammenſchluß ſuchen. Es wird ja ſicher ein *neuer* Sozialismus kommen, der wieder eine Art Syntheſe von angelſächſiſchem und ruſſiſchem Geiſte ſein wird, bei regionalem Vorwalten des einen oder andern Momentes. Aber auf alle Fälle kündigt ſich in dieſer Bewegung wieder ein Element an, das auf eine neue *Einheit* der Welt hindrängt.

6. Es gibt ja freilich in der großen Gärung der Zeit auch andere Elemente, die auf neue *Trennungen* hinweiſen. So die Bewegung des *Panarabismus*, die durch den Beitritt des mächtigen Araberfürſten Ibn Saud eine neue Stärkung erfahren hat und ſowohl in der ägyptiſchen Tendenz, ſich ganz von England zu befreien, als in der Revolte *Syriens* gegen Frankreichs Vorherrſchaft zum Ausdruck kommt.

---

[1]) Einig war der Kongreß in bezug auf die Deutſchland zu ſtellenden Friedensbedingungen, welche beſonders Citrine in großer Schärfe formuliert. Auch hat er zuletzt ein kräftiges *Friedensprogramm* angenommen und für das jüdiſche Nationalheim in Paläſtina votiert.

Dieſe Art von Revolution weiſt auf eine Entwicklung hin, die in der Zukunft noch eine große Rolle ſpielen wird: auf die völlige Emanzipation der „farbigen“ Welt Afrikas und Aſiens, aber auch auf gewaltige *religiöſe* Perſpektiven. Denn gehört nicht Gärung, ja zeitweilig ſogar Chaos, zur Schöpfung? Und kann nicht über ihnen das: „Es werde Licht!“ erſchallen?

Schweizeriſches

12. Februar.

Derjenige Teil unſeres ſchweizeriſchen Volkes, der am politiſchen Geſchehen lebendigen Anteil nimmt, blickt gegenwärtig mit Spannung nach Bern, wo nun, während ich dies ſchreibe, die große Kommiſſion der Alliierten, zum Teil über den Atlantiſchen Ozean, zu uns gekommen iſt — man iſt verſucht, zu ſagen: zur *Inſpektion* — geführt von den ſehr hochgeſtellten amerikaniſchen und engliſchen Beamten und Politikern Currie und Dingle Foot. In der Geſtalt dieſer Kommiſſion erfüllt ſich wohl ein Stück ſchweizeriſchen Schickſals. *Vor* den Kuliſſen iſt ihr Zweck, die Schweiz von kriegswichtigen Lieferungen an Deutſchland (und was iſt heutzutage nicht kriegswichtig?) nach Möglichkeit abzuhalten, *hinter* den Kuliſſen aber handelt es ſich wohl um etwas noch viel Wichtigeres und Umfaſſenderes: *um die ganze Einſtellung der Schweiz zu der kommenden Neugeſtaltung Europas und der Welt.*

Wir müſſen für dieſe Verhandlungen den Vertretern der Schweiz, unter denen nun wirklich einige von unſeren Beſſeren und Beſten zu ſein ſcheinen, vor allem Eins wünſchen: nicht jenen „Stolz“, zu dem man ſie am falſchen Ort ermahnt; denn an was hat es uns in dieſen Zeiten mehr gefehlt als an Stolz (ich ſage Stolz, nicht Hochmut), ſowohl gegen Außen, gegen die Tyrannen, als gegen Innen, gegen die eigenen Bürger, die man, auch wenn ſie ein Leben lang dem öffentlichen Weſen ihre geiſtige Arbeit gewidmet hatten, von blutjungen, unwiſſenden Organen der Militärdiktatur behandeln ließ, wie kein rechter Lehrer ſeine Schulbuben behandelt? Wo war da der Stolz? Nein, wir müſſen ihnen in erſter Linie die Demut der *Ehrlichkeit* wünſchen, welche wirkliche *Würde* (auch das iſt ja eine am falſchen Orte angewendete beliebte Loſung) eines Volkes wie des einzelnen Menſchen bildet. Es muß mit dem Syſtem des Schweigens und Zudeckens, das uns der *Patriotismus*, beſonders in ſeiner militäriſchen Form, empfahl und immer noch empfiehlt und das uns „zum Schutze der Demokratie“ der Demokratie beraubt und an den Rand des geiſtigen Selbſtmordes gebracht hat, aus *Vaterlandsliebe* (die etwas Anderes iſt als Patriotismus) gründlich gebrochen werden. Das iſt der einzige Weg der Rettung und des Heils.

Zu dieſer Ehrlichkeit gehört, daß wir die halb lächerliche, halb verlogene Loſung von der „beſonderen Lage“ der Schweiz aufgeben.

Menſchen nur ſo ſtehen, wie Jeſus will, wenn wir, grundſätzlich geſprochen, für ſie beten." So wird das Leben mit den Menſchen zu jenem „Suchen des Verlorenen", das im Mittelpunkt des Gleichnisbuches ſteht, wird es zu einem immer erneuten Ringen mit Gott um den Bruder. Und wenn hier geſagt iſt: „Klopfe an eherne, auch an verſchloſſene Pforten; es gilt auch ſolche zu öffnen", ſo enthüllt ſich die ganze erlöſende Kraft des Gebets, wie ſie in dem Wort beſtätigt und begründet iſt: „Es hält die Dinge im Bereich Gottes feſt."

In dieſem Sinne iſt dies Buch über die Bergpredigt ſelbſt ein einziges großes Gebet. Denn eben dies iſt ſein Eigenſtes und Einziges: Es erſchließt uns nicht nur den Bezirk, in dem die Wahrheiten und Forderungen der Bergpredigt gelten, als unſere eigentliche, wahrhaftige Wirklichkeit; es hält eben damit, entgegen dem tobenden, alles Göttliche mit ſich reißenden Strom unſerer Zeit, die Menſchen und die Dinge im Bereich Gottes feſt. *Margarete Susman.*

VON SCHRIFTEN.

Der ausgezeichnete Aufſatz von *Heinrich Berger* aus dem November- und Dezemberheft über das Thema: „*Welche Gerechtigkeit ſoll gelten?*" iſt als Separatdruck erſchienen und von der *Pazifiſtiſchen Bücherſtube* (Zürich 4, Gartenhofſtr. 7) zum Preiſe von 80 Rp. zu beziehen. Wir möchten ihn aufs wärmſte empfehlen. Er wird bei Verhandlungen über das Thema: „Chriſtus und die Politik" und beſonders auch bei ſolchen über das Buch von Prof. Brunner über die „Gerechtigkeit" treffliche Dienſte tun. *L. R.*

BERICHTIGUNGEN.

Die Fußnote auf S. 64 des Februarheftes iſt von der *Redaktion* (R.). S. 80, Z. 8 von oben, und S. 81, Z. 21 von unten, muß es heißen: „*jahrtauſendalt*" (nicht „jahrtauſendealt"). Auf S. 86 gehört *Fußnote* [2]) in den laufenden Text. S. 87, Z. 6 von oben, muß es heißen: *Weſtufer* (ſtatt „Oſtufer").

REDAKTIONELLE BEMERKUNGEN.

Das *Politiſche* nimmt wieder einen großen Raum ein. Und doch mußte einiges zum Problem *Deutſchland* Gehörende noch einmal zurückgeſtellt werden. Es wird aber noch zur rechten Zeit kommen.

Auch die Fortſetzung von „*Jüngerſchaft Chriſti*" mußte wieder verſchoben werden.

Allen Leſern geſegnete Oſtern!

Die Hand des Herrn pflegt alles, was im Glauben geſchieht, in Schwachheit anzufangen und in Kraft zu vollenden.

Auguſt Hermann Franke.

Druck: Walter Imbaumgarten AG., Zürich 8